

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltengelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Subgriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. 1. 1. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. November d. J. die bei dem k. k. oberösterreichischen Ober-Landesgerichte erledigte Stelle des Ober-Staatsanwaltes mit dem Range und Charakter eines Ober-Landesgerichtsrathes dem Rathe des Landesgerichtes in Triest, Joseph Pagliaruzzi Colen v. Edelhain, allergnädigst zu verleihen geruht.

S. 1. 1. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. November d. J. die von dem österreichischen Reichsrathes behufs seiner Rekonstitution beschlossenen Aenderungen der bisherigen Statuten auf Grund des vorgelegten und vom k. k. Handels- und Volkswirtschafts-Ministerium im Einvernehmen mit dem k. k. Staats- und Polizei-Ministerium revidirten neuen Statuten-Entwurfes allergnädigst zu genehmigen geruht.

Die Oberste Rechnungs-Kontroll-Behörde hat die Rechnungs-Offiziale der steiermärkischen Staats-Buchhaltung, Franz Grimschek und Leopold Oranu, dann den Rechnungs-Offizialen der kroatisch-slavonischen Staatsbuchhaltung, Joseph Köbler, zu Rechnungs-räthen im vereinigten Status der steiermärkischen Staatsbuchhaltung und der krain-kärnthnerischen Staatsbuchhaltungs-Departements ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Landtage.

Laibach, 26. November.

Es ist von mancher Seite die Befürchtung ausgesprochen worden, die in 14 Tagen zusammentretenden Landtage würden von den föderalistischen Parteien benützt werden, um die Verfassung wankend zu machen. Einige Journale, darunter der „Wanderer“, fordern geradezu die Landtage auf, in solchen Richtungen zu wirken, die das Interesse der Reichsgemeinschaft wesentlich berühren. Da die Landtage zunächst als Faktoren der Verfassung, durch und in dieser, bestehen, so wäre es so vernunftwidrig und unerklärlich, wollten sie gegen dieselbe agiren, wie es von jenen Personen zu behaupten ist, welche Mandate auf Grund der Verfassung annehmen und dann am Sturze derselben arbeiten.

Der den Landtagen eingeräumte Wirkungskreis ist weit genug zur Förderung der gemeinnützigsten Interessen. Das Organ des Landes sehe zunächst auf das Land. Was im Kreise desselben liegt, wird der Landtag innerhalb der ihm verfassungsmäßig zustehenden Berechtigungen ohne Zweifel in kompetentester Weise zu prüfen und zu erledigen vermögen. Aber unbedingt ist ihm zu äußerster Vorsicht zu raten — sagt die „Donau-Ztg.“ — wenn er sich daran macht, sein Verhältniß zum Reichsganzen zu untersuchen. Es ist dieses Verhältniß nun einmal durch das Staatsgrundgesetz genau bestimmt, und die Landtage sind nicht berechtigt, diese Bestimmungen in Frage zu stellen und an der Kompetenz des Reichsrathes zu rütteln.

Hoffentlich wird sich in den Landtagen dieselbe Bestimmung wieder spiegeln, von der die Majorität des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes durchdrungen ist. Dieses Abgeordnetenhause ist ja aus den Landtagen hervorgegangen. Das berechtigt uns, Gutes und Erfreuliches von der Wirksamkeit der Landtage zu hoffen, und wir sehen daher ihrer Eröffnung ohne Besorgniß entgegen.

Es gehört zur wohlkombinirten Taktik unserer Gegner, fährt die „Donau-Zeitung“ fort, die bisherige Wirksamkeit des Reichsrathes geringschätzig zu behandeln. Dadurch soll das öffentliche Interesse von ihm ab- und den Landtagen zugelenkt werden, und es wäre ein Sieg der föderalistischen Opposition, wenn ihr gelänge, letztere als Mauerbrecher gegen die ihr unbecommene Reichsverfassung zu gebrauchen. Bei einer unbefangenen Kritik der Leistungen des Reichsrathes darf nicht übersehen werden, daß er bei der Angelegenheit des constitutionellen Lebens in Oesterreich ein eigentliches Lern- und Uebungsjahr durchzumachen hatte; es ist daher erklärlich, daß er sich von manchen Zögerungen und Schwankungen nicht ganz fern zu halten vermochte. Aber seine Thätigkeit war eine eben so aufopfernde als ersprießliche; unbestritten bleibt ihm das Verdienst, redlich das Seinige zu der so wesentlich gebesserten Lage des Reiches beigetragen zu haben. Des Kaiserstaates Ansehen und Machtstellung ist im Auslande namhaft gestiegen; in den meisten Theilen Deutschlands erfreut sich Oesterreich wachsender Sympathien, die namentlich auf dem Frankfurter Tage leuchtend hervortraten; der Zustand seiner Finanzen ist ein besserer, Vertrauen einflößender geworden; allmählig und ruhig, aber unverkennbar und stetig vollzieht sich seine Umwandlung in einen Rechtsstaat; ohne Uebersturz vervollkommnet es seine inneren Einrichtungen, und der allgemeine Wohlstand hat ungeachtet der mißlichen Schwankungen der Valuta nicht nur keine Abnahme erlitten, sondern wächst im Gegentheil im bemerkenswerthen Maße, wie das zunehmende Steuererträgniß augenfällig beweist.

Solche Erscheinungen sind wahrlich nicht ein Werk des Zufalles. Die Bewahrung des europäischen Friedens kam ihnen, wer möchte es leugnen, sehr zu Statten. Aber jedenfalls müssen sie auf eine positive Quelle zurückgeführt werden: auf die erhebende Thatsache, daß das Reich in einem kritischen Momente sich mit jener Entschlossenheit und Würde, welche das Bewußtsein einer guten Sache einflößt, aufraffte und als untrennbare Einheit zusammenfaßte, und weil Dies ohne absolutistischen Zwang, vielmehr mit Anwendung der Mittel des Fortschritts und wahrhaft constitutioneller Entwicklung geschah, spendete Europa seinen Beifall und fährt fort ihn zu spenden. Alle Anstrengungen hätten uns ohne die Anwendung constitutioneller Mittel aus der Zerfahrenheit, in welcher sich unsere Zustände noch vor zwei Jahren befanden, nicht befreien können; die Einführung verfassungsmäßiger Einrichtungen und die Redlichkeit, mit welcher sie gehandhabt wurden, hat uns geholfen!

Zu diesem Werke haben die Februarverfassung und der Reichsrath wesentlich beigetragen. Die Aufgabe der Landtage ist nunmehr, dieses Werk zu vervollständigen, nicht aber in Frage zu stellen. Mögen sie ihrem Ursprünge getreu bleiben! Mögen sie die hochwichtigen Aufgaben, die ihnen zur Lösung obliegen, mit Eifer und Freimuth behandeln! Aber mögen sie stets sich gegenwärtig halten, daß jede Erweiterung des Maßes der bis jetzt gewährten Freiheiten von der Befestigung des reichseinheitlichen Gedankens abhängt.

Wir benützen die Gelegenheit, bemerkt die „Donau-Ztg.“ weiter, um an dieser Stelle offen auszusprechen, daß wir jeder Tendenz, welche neben oder außerhalb der Reichsverfassung eine angebliche Verbesserung der öffentlichen Zustände anstrebt, auf das Entschiedenste mißtrauen. Solche Tendenzen waren es, welche wiederholt das Reich in ein wahrhaft heillofes Wirral führten und sie sollten jetzt nach so vielen Erfahrungen geeignet sein, eine allgemeine Harmonie zu vermitteln? Wir leben des Glaubens, daß die Februarverfassung an Elementen der Bildsamkeit reich genug ist, um nach jeder Seite eines als wahrhaft erkannten Bedürfnisses hin ent-

wickelt zu werden. Sie sieht weder der wohlverstandenen Autonomie, noch den berechtigten Interessen der Kronländer im Wege. Und deshalb schließen wir mit der Wiederholung des aufrichtigen Wunsches, die Landtage mögen sich bei Behandlung ihrer spezifischen Aufgaben immerhin des größtmöglichen Freimuthes bedienen, jedoch die durch das Staatsgrundgesetz gezogenen verfassungsmäßigen Schranken gewissenhaft respektiren.

Zur deutsch-dänischen Angelegenheit.

In Berlin ist ein Gerücht verbreitet, das seinen Weg selbst bis in das Ministerium des Auswärtigen in Paris gemacht hat, und von dort wieder durch ganz Europa geht, das Gerücht nämlich, Herr von Bismarck werde einen Ausweg aus den ungeheuren Schwierigkeiten, in welche sich die Regierung verwickelt hat, vermittelt der sogenannten schleswig-holstein'schen Frage zu gewinnen suchen; er gedente sich nämlich auf Holstein zu werfen, nachdem er dem Bunde erklärt hat, Preußen habe kein anderes Mittel mehr gegen Dänemark, nachdem dieses die Kompetenz des Bundes wiederholt geläugnet. Hiedurch hoffe er, sein Regiment nicht nur mit einem Male wieder populär, sondern auch geradezu unmöglich zu machen, daß die Kammer fortfahre, die Mittel für die Verstärkung der Armee zu verweigern. Man geht sogar schon so weit, die gegenwärtig stattfindenden häufigen Beratungen der sämtlichen in Berlin anwesenden und zum Theil schnell zurückberufenen Minister mit dieser Angelegenheit in Verbindung zu bringen. Indes erscheint uns alles dies wenig glaubwürdig, wir glauben vielmehr, daß gleichwie Oesterreich seinen festen Willen wiederholt kundgegeben, in der dänischen Frage sich nicht von Preußen zu trennen, so auch Herr von Bismarck entschlossen ist, in dieser Frage nach wie vor gemeinsam mit Oesterreich vorzugehen. Dafür spricht denn auch die Thatsache, daß die Verhandlungen zwischen Wien und Berlin bezüglich des von den beiden Regierungen an den Bund zu bringenden Antrags, sie zu weiteren Schritten zu bevollmächtigen, bereits im Gange, ja im Augenblick möglicher Weise bereits bis zur Formulirung dieses Antrages gediehen sind. Aber auch abgesehen hiervon ist Herr von Bismarck, dem es an Sympathien mit den bloß aus Haß gegen die liberalen dänischen Minister opponirenden konservativen Rittern in den Herzogthümern, welche Ritterschaft dort eine ähnliche Stellung einnimmt wie in Preußen die Kreuzzeitungs-Partei in der Bach-Mantuffel'schen Periode — allerdings schwerlich fehlen dürfte, unbestreitbar einseitig genug, um nicht zu erkennen, daß für Preußen die Zeit vorbei ist, wo es aus der schleswig-holstein'schen Sache politisches Kapital machen konnte. Deutschland und auch das preussische Volk werde sich jetzt kaum für das maritime Bedürfniß Preußens nach dem Kieler Hasen echauffiren. — Eine Eroberungspolitik gegen Dänemark zu befolgen, oder befolgen zu lassen, liegt überhaupt weder im Interesse noch im Willen Deutschlands, und Preußen wird daher sicherlich sich wohl hüten, ohne den Bund und auf eigene Faust in der dänischen Frage vorwärts zu gehen.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

vom 24. November.

Präsident Dr. Hein eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 45 Min.

Auf der Ministerbank: Rechberg, Schmerling, Lasser, Degenfeld, Mecier, Wiener, Wickenburg, Sektionschef Bestenek, Minister-

rialrath Menshengen, Oberkriegskommissär Damaska. (Im Saale anwesend: Marineminister Burger.)

Se. Erz. der Herr Handelsminister beantwortet die Interpellation Mendel. Was das Gesuch der österreichischen Staatsbahn-Gesellschaft wegen Führung einer Bahn nach Brünn anbelangt, so sind noch Ausgleichsverhandlungen zwischen dieser und der Nordbahn-Gesellschaft im Zuge. Betreffend das Gesuch um Konzession zur Führung einer Bahn nach Znaim und Budweis, so sind noch nicht alle Punkte geregelt; die Regelung dürfte jedoch binnen Kurzem erfolgen.

An der Tagesordnung ist die Debatte über das Finanzgesetz für das Verw.-Jahr 1863.

Laschek als Berichterstatter beginnt mit der Verlesung des Finanzausschuss-Berichtes über den Staatsvoranschlag für das Verw.-Jahr 1863.

Zur Generaldebatte meldet sich kein Redner.

In der Spezialdebatte werden die Positionen „Hofstaat“, „Auslagen für die Reichsverretung“, „Kabinettskanzlei Sr. Majestät des Kaisers“, „Staatsrath“, „Ministerrath“ sofort angenommen.

Zur Position „Ministerium des Aeußern“ meldet Herbst einen Antrag an, demzufolge die Agio-Zuschläge, falls das Agio nicht unter 15 pCt. und nicht über 25 pCt. beträgt, nur mit 15 pCt. bemessen werden sollen. Die Position wird angenommen.

Zur Position „Staatsministerium, politische Verwaltung“ fragt Schindler, was hat die gegenwärtige Regierung gethan, um die Verfassung in der Verwaltung zur Wahrheit zu machen? Er schließt mit den Worten, daß die Verfassung ein legitimes Kind Oesterreichs ist, und wer sie angreift, sich des Hochverratthes schuldig macht.

Die Position wird ohne Debatte angenommen.

Se. Erzell. der Herr Staatsminister bringt bei der Position „Kultus und Unterricht“ zur Kenntniß, daß Se. Majestät der Kaiser zur Restaurierung des Prager Domes für die nächst folgenden fünf Jahre einen Betrag von je 10.000 fl. in das Budget einzustellen bewilliget habe. (Bravo.)

Zur Position „Ungarische Hofkanzlei“ beruft sich Rechbauer auf die von ihm bei früherem Anlasse gemachte Bemerkung; das Haus habe nicht das Recht diese Position zu bewilligen.

Die Position wird bewilligt, ebenso die Positionen „Siebenbürgische und kroatisch-slavonische Hofkanzlei.“

Zur Position „Finanzministerium“ behauptet Dr. Grebner, daß die Ausgaben für die Steuerämter in Tirol unrichtig angegeben seien. Nach den Bemerkungen Sr. Erzellenz des Herrn Finanzministers, der auch auf die Nothwendigkeit einer zeitweiligen Erhöhung des Beamten-Personalstandes mit einer Mehrauslage von 3246 fl. für die Staatsschulden-Direktion behufs der Erledigung dringender und unabweislicher Finanzarbeiten hinweist, und nach den Auseinandersetzungen des Berichterstatters wird sowohl die Position als auch der Zusatzantrag angenommen.

Zur Position „Ministerium der Justiz“ ergreift Juhbissa in serbischer Sprache das Wort, um Bescheid wegen Nichtdurchführung der nationalen Gleichberechtigung in sprachlicher Beziehung vorzubringen.

In gleichem Sinne spricht Thoman.

Se. Erz. der Herr Minister v. Lasser versichert, daß von Seiten des Justizministeriums das Möglichste und Aeußerste in der angeedeuteten Richtung geschehen sei; die Resultate müßten erst abgewartet werden.

Die Position „Ministerium der Justiz“ wird angenommen, ebenso die Positionen „Ministerium der Polizei“, „Ministerium für Handel und Volkswirtschaft“, „Kontrollbehörden“, und andere zu keinem der bestehenden Verwaltungszweige gehörige Ausgaben.

Sämmtliche zur Zivilverwaltung gehörende Positionen sind somit nach den Anträgen des Ausschusses angenommen.

(Schluß folgt.)

Korrespondenz.

Wien, 25. November.

-d. Die heutigen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses bezüglich des Budgets für 1863 waren ganz darnach angethan, die Hoffnung auf eine rechtzeitige Lösung der dem Reichsrathe gestellten Aufgabe zur Gewißheit werden zu lassen. Auch von Seite des Herrenhauses ist nach dessen bisheriger Haltung nicht zu erwarten, daß es diesem Vorgehen überraschende Hindernisse in den Weg legen würde. Und so treten denn jene Versionen über eine bevorstehende abermalige Vertagung der kaum berufenen Landtage, so wie über ein nebeneinander Berathen des Reichstages und der Landtage immer mehr in den Hintergrund. Die Landtage sind dennoch noch

nicht wieder eröffnet und schon tritt man mit Anforderungen an sie heran, welche, wenn sie von den Landtagen in Wirklichkeit berücksichtigt würden, nicht nur deren Stellung verrücken, sondern auch die von ihnen erwarteten Resultate empfindlich beeinträchtigen würden. So, wenn man will, daß die Landtage auf raschere Erledigung gewisser dem Reichsrathe zugehöriger Fragen petitionsweise dringen sollen, oder daß die Deutschen als solche eine Vertretung suchen sollen. Das wäre ein höchst unfruchtbares Reichsrathspielen! Suum cuique!

Die Mutter Sr. Erzellenz des Freih. von Bach ist nicht unbedenklich erkrankt.

Nach einem so eben ausgegebenen Verzeichnisse zählte die israelitische Kultusgemeinde von Wien im Jahre 1862 bei 1600 Mitglieder.

Die dießjährige Katharinen-Redoute, deren Erträgniß, wie alle Jahre, dem Pensionsfonde für Witwen und Waisen bildender Künstler gewidmet war, hatte einen glänzenden Erfolg. Es sei hier bemerkt, daß diesem Pensionsfonde bei fünfzig Pensionäre Pensionen im Betrage von 200 und 400 fl. verdanken.

Das „Dichterbuch aus Oesterreich“, herausgegeben von Emil Kuh, ist nun erschienen. Es sind in demselben alle ersten Namen des österreichischen Parnasses und eine sehr kleine Zahl jüngerer, strebsamer Dichter vereint. „Ein Dichterbuch aus Oesterreich“ würde, so wie der Band vorliegt, der passendere Titel gewesen sein. Man vermißt in diesem „Dichterbuche“ denn doch eine gar zu lange Reihe österreichischer Dichter von untugbarem Talente, von anerkannter Thätigkeit. Besonders die außer Wien lebenden Schriftsteller fanden nahezu verlegend wenig Berücksichtigung. Es scheint, dem Herausgeber war die Belletristik Oesterreichs nur sehr unvollständig, sehr lokal geläufig. Auch die Redaktion läßt selbst sehr gemäßigten Ansprüchen gegenüber sehr Vieles zu wünschen übrig.

Oesterreich.

Wien. Die Verhandlungen mit Sr. I. Hoheit dem Herzog von Modena wegen der auf österreichischem Boden befindlichen Truppen sind noch nicht zum Abschluß gekommen. Wie es heißt, soll der größere Theil entlassen, jene die in österreichische Dienste treten wollen, von der kaiserl. Armee übernommen und eine restliche Abtheilung auf Kosten des Herzogs erhalten werden.

Prag, 23. November. Wir erwähnten neulich eines sehr interessanten Vortrages des Professors Höfler in der Sitzung der königl. böhmischen Akademie der Wissenschaften zu Prag über den nationalen König Georg von Podiebrad, dessen Streben nach der deutschen Kaiserkrone mit den weitgehendsten Konzessionen an den Papst der gelehrte Historiker aus unwiderleglichen Dokumenten des Münchner Archivs bewiesen. Der anwesende Dr. Palacky hatte etwas verlegen die Kenntniß dieser Dokumente zugestanden, allein er behauptete, er habe sie nicht für wichtig genug gehalten. Nun aber hält er es denn doch für wichtig genug, eine lange Erklärung zu veröffentlichen, woraus wir das Wesentliche hervorheben. Er habe diese Dokumente gekannt und benützt (nämlich, wie wir schon erwähnt, in 11 Zeilen), sie ihrem ganzen Umfange nach zu erwähnen, hätte er unterlassen, weil aus der Sache nichts geworden. — Das nennt man historische Treue.

Deutschland.

München, 23. November. König Ludwig reist am 3. Dezember nach Nizza, um auf den Rath der Aerzte die Wintermonate im milden Klima der französisch-italienischen Stadt zuzubringen. Die Beitritts-Erklärungen zu dem großdeutschen Reformverein dahier sind bereits sehr zahlreich, sowohl von Münchnern als von auswärtig Wohnenden. Für die am 6. Dez. stattfindende Sitzung des Vereins wird von einem hervorragenden Mitgliede desselben, ein den Handelsvertrag mit Frankreich betreffender Antrag vorbereitet.

Frankreich.

Paris, 21. November. Der Kaiser hat auf's Neue Truppen sendungen nach Mexiko angeordnet, weil er den Ausbruch einer Revolution in demjenigen Theile von San Domingo erwartet, der ebenfalls französisch war; die Leiter der Bewegung, sagt man, würden die Annexion an Frankreich proklamiren, die allgemeine Abstimmung würde sie bestätigen. Der Kaiser, von diesen Dispositionen in Kenntniß gesetzt, habe nun mehr Truppen, als für die mexikanische Expedition erforderlich, nach Vera-Cruz geschickt, um im geeigneten Momente einige Regimenter zur Unterstützung einer Erhebung zur Disposition zu haben, durch welche Frankreich eine seiner ehemaligen Kolonien wiedererhalten würde. Was mir die Genauigkeit dieses hier vielfach verbreiteten Gerüchts zweifelhaft erscheinen läßt, ist der Umstand, daß von den

Fortschritten der französischen Expedition wenig verlautet, während man doch vor Wochen schon in allen offiziellen Journalen Siegesnachrichten der Zukunft im Voraus eskomptirte. Es könnte möglich sein, daß der Kaiser neue Truppen sendungen nach Vera-Cruz nur angeordnet hat, weil General Forey die Truppen unter dem Kommando seines Vorgängers Lorencez in einem reduzirteren Zustande gefunden, als er es erwartet hatte, und weil man nicht wieder in den Fehler der ersten Kampagne verfallen will, den Marsch nach Mexiko mit zu geringen Streitkräften zu unternehmen. — Die vielbesprochene Broschüre des Prinzen Napoleon ist ausgegeben worden. Sie führt den Titel: „Die weltliche Regierung der Päpste, gerichtet durch die französische Diplomatie“. Die Vorrede, welche von dem Sekretär des Prinzen, Herr Hubaine, unterzeichnet ist, berichtet, der Prinz Napoleon habe sich gegen Ende des Jahres 1861 eingehenden Studien gewidmet, um mit Hilfe der offiziellen Dokumente die Urtheile, welche seit fast zwei Jahrhunderten über die weltliche Gewalt der Päpste gefällt worden, zu sammeln. Diese Arbeit habe zur Grundlage für die Rede gedient, die der Prinz am 1. März dieses Jahres im Senat gehalten. Da er nun in der Rede nur die markantesten Stellen der betreffenden Dokumente habe zitiren können, so habe er Herrn Hubaine gestattet, die noch nirgends drinten Urtheile, die er gesammelt, an die Oeffentlichkeit zu bringen. Diese Veröffentlichung habe keinen andern Zweck, als diesen, allen Denjenigen, die mit der römischen Frage sich beschäftigen, authentische Materialien zu liefern. Bemerkenswerth sei die Einstimmigkeit der Meinung, welche zu den verschiedensten Zeiten über die weltliche Gewalt der Päpste ausgesprochen worden. In siebzehnten, im achtzehnten, wie im neunzehnten Jahrhundert stimmen die Repräsentanten Frankreichs miteinander überein, die Uebertreten der päpstlichen Regierung anzuklagen; die Staatsmänner der alten Monarchie, die des Kaiserreichs, die der Restauration erklären alle, ein solches Regime könne nicht dauern und sei eine Gefahr für den Katholizismus.

Türkei.

Ueber den Zustand des Sultans schreibt man französischen Blättern aus Konstantinopel unterm 13. d. M.: „Die Bewegung und die Zerstreuung der Jagd haben einen günstigen Einfluß auf die Gesundheit des Sultans ausgeübt. Er ist jetzt ruhiger und seit einigen Tagen nicht mehr jenen plötzlichen Aufwallungen, jenem häufigen Launenwechsel ausgesetzt, welche zu ernstlichen Befürchtungen Veranlassung gaben. Dagegen ist er sehr sorgenvoll, sehr düster geworden, und sucht die Einsamkeit auf. Er bewohnt den Kiosk von Dolma-Bagdsche, geht häufig aus, aber immer ohne Gefolge und ohne zu sagen wohin. Zuweilen quält ihn das Bedürfniß sich zu zerstreuen. Alsdann reitet er nach der Kaserne, die er auf der Anhöhe von Dolma-Bagdsche hat erbauen lassen, steigt auf den Balkon und amüsiert sich damit, Geld unter die Soldaten zu werfen. Amüsiert hat er seine Minister zum Diner ein, und als dasselbe vorüber war und sich seine Gäste verabschieden wollten, machte er dem Großvezier 500.000 Piafter und jedem der übrigen Minister 150.000 Piafter zum Geschenk. Diese Zerstreungen sind ein wenig kostspielig, und hat man sich vergangene Woche genöthigt gesehen, ein Anlehen in Galacz zu machen, um die berühmte Privatschatulle Sr. Maj. wieder zu spielen. Wer den Sultan auf seinen Ausgängen gesehen hat, war von seinem bleichen Aussehen und seinem starren Blick betroffen. Seine Haltung hat etwas Beunruhigendes und Unsicheres. Bis jetzt sind alle Versuche fruchtlos geblieben, ihn zur Annahme ärztlicher Hilfe zu bewegen. Er antwortet, daß er sich wohl befinde, und nicht nöthig habe, sich irgend einer Behandlung zu unterziehen. Uebrigens ist seit der letzten Woche sein Zustand im Allgemeinen beruhigender geworden, und man hofft, daß, wenn das Uebel nicht bald ganz verschwindet, es doch so weit abnehmen werde, um den hohen Kranken der ärztlichen Hilfe zugänglicher zu machen.“

Rußland.

Warschau. Zwei junge Fürsten, Olgierd und Witole Gzetwertinski, welche hier die Schule besuchten und nach dem Attentate auf den Großfürsten-Statthalter verhaftet wurden, sind zur Einstellung in's sibirische Korps, jedoch mit dem Range als Junker verurtheilt worden und können nach 2 Jahren zu Offizieren avanciren.

Tagesbericht.

Laibach, 27. November.

Dem Vernehmen nach bereitet Direktor Sallmayer zur Eröffnung des Landtages eine Festvorstellung, welche uns nebst einem Lustspiele eine Reihe

von lebenden Bildern aus der Geschichte Krains bringen soll. Die näheren Details später.

Morgen Abends 7 Uhr findet im Redouten-Saale die erste Quartett-Produktion der Herren Medved, Zappe, Weiß und Zöhrer Statt. Zur Aufführung kommen Quartette von Haydn (G-dur), Beethoven (Hes-dur).

Wien, 26. November.

Se. Maj. der Kaiser hat, der „Autogr. Corr.“ zufolge, mittelst allerb. Kabinettschreiben die Weisung erlassen, daß auch bei dem Hofstaats-Erfordernisse des Finanzvoranschlags, Nachtrags-Dotationen in Zukunft vermieden werden sollen.

Der Paps hat Ihrer Majestät der Kaiserin zu ihrem Namensstage eine römische Mosaik geschenkt, welche die Namenspatronin der Kaiserin, die heilige Elisabeth, darstellt.

Der Herr Erzherzog Ludwig Viktor wurde mit allerb. Kabinettschreiben großjährig erklärt, und demselben eine Apanage von 100.000 fl. verliehen. (Erzherzog Ludwig Viktor ist geboren 15. Mai 1842.)

Am Montag Nachmittags hat, nach der „A. Corr.“, unter dem Vorsitze Sr. Maj. des Kaisers in der k. k. Hofburg ein Ministerrath stattgefunden, an welchem die sämtlichen Herren Minister, dann der k. ungarische und der siebenbürgische Hofkanzler Graf Nadassy Theil nahmen, und zu dem auch der Kardinal-Primas v. Szizovskly beigezogen wurde.

Graf Wille-Brabe, der frühere dänische Gesandte am hiesigen Hofe, wurde heute von Sr. Majestät dem Kaiser in einer Audienz empfangen.

Der k. k. österreichische Botschafter in Großbritannien, Graf Apponyi, wird heute auf seinen Posten nach London abreisen.

Dem Vernehmen nach hat das neue Preßgesetz die Sanktion Sr. Maj. des Kaisers bereits erhalten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 25. Novbr. Ein gestern Abend nach Kassel abgegangener Feldjäger überbringt eine Depesche der preussischen Regierung an Dehn-Rothfelsler.

Kassel, 25. Nov. Ein preussischer Feldjäger mit Depeschen der preussischen Regierung ist heute früh hier eingetroffen; es heißt, er werde behufs Empfangnahme der etwaigen Antwort 24 Stunden warten. Seitens Oesterreichs wird FML. v. Schmerling im besondern Auftrage hier erwartet.

London, 25. November. Die heutige „Times“ schreibt: Prinz Alfred könne die Wahl Griechenlands nicht annehmen, weil England dann zu wählen hätte zwischen der Erhaltung der Türkei und der Mission des Prinzen Alfred, türkische Provinzen an Griechenland zu bringen. Die Erwählung eines russischen, englischen oder französischen Prinzen würde Unzulänglichkeiten im Gefolge haben.

Turin, 25. November. Unter dem Titel „Auflösung der Kammer“ veröffentlicht die „Discussion“ abermals einen Leitartikel, worin sie die Kammer wegen Mißbrauch und Mangel an parlamentarischer Disziplin tadelt und die Auflösung derselben für wahrscheinlich erklärt, wenn ein Mißtrauensvotum gegen Mazzini ausgesprochen wird.

Kredit-Anstalten und Anstaltskassen für den kleinen Grundbesitz Krains.

F. Die Landwirtschafts-Gesellschaft verhandelte in ihrer diesjährigen General-Versammlung über die Nothwendigkeit der Einrichtung eines erleichterten Kreditwesens für den bäuerlichen Grundbesitz in Krain. Das Prinzip dieser Nothwendigkeit wurde nur von wenigen unmaßgebenden Seiten bestritten. Das über diese Frage referierende Ausschußmitglied legte den Zustand unseres Kleingrundbesitzes in überzeugender Art und Weise dar. Es war leider kein günstiges Bild, welches er uns entrollte. Das eine Erleichterung der Kreditnahme für den realen Landwirth im Allgemeinen nicht nur dringend wünschenswerth, sondern daß gerade in unserem Lande diese Frage eine brennende, ja eine Lebensfrage für den kleinen Bauernstand geworden ist, liegt so sonnenklar auf der Hand, daß nur Beschränktheit, blinder Egoismus und unerbittliche Hartnäckigkeit sich dieser Ueberzeugung entziehen können.

Es wurde in den bei der General-Versammlung gepflogenen Verhandlungen auf die hiesige Sparkasse hingewiesen und der Beweis zu führen gesucht, wie wenig förderlich dieses Institut in Kreditfachen dem kleinen Grundbesitz gewesen ist.

Ei dem wie ihm wolle, in unserem konstitutionellen Staate hat jedes Privat-Institut das Recht, seine Normen und Instruktionen selbst zu wählen; sind dieselben von der Regierung sanktionirt, so kann ihm Niemand andere oktroyiren, und die hiesige Sparkasse ist — genau betrachtet — ein Institut rein pri-

vater Natur. Ob es sich in ein Landes-Institut verwandeln lasse, ist eine hier nicht zu erörternde Frage. So wünschenswerth also auch eine Reorganisation der Statuten der Laibacher Sparkasse erscheinen muß, eben so wenig Vertrauen habe ich auf einen Erfolg, daß die Sparkasse durch Druck von Seiten der staatlichen Behörden zu einer Modifikation und Aenderung ihrer Statuten dahin gebracht werden kann, daß sie dem kleinen Grundbesitz hauptsächlich und besonders förderlich sein würde.

Nachhaltige Hilfe vermag nur eine eigene Bodenkreditkasse zu gewähren, und an einem solchen Institute sich mit namhafter Summe zu betheiligen, wäre Aufgabe für unsere Sparkasse. Es ist ein herrlicher und schöner Gedanke, eine Bodenkreditkasse zu gründen, aber leider in Geldsachen hört alle Gemüthlichkeit auf und leider auch sehr oft der Patriotismus.

Bei dem Schneefange, den solche Unternehmungen zu nehmen pflegen und bei den riesigen Vorarbeiten, welche besonders hierzulande der Einrichtung einer allgemeinen Bodenkreditkasse vorhergehen müssen, muß der Gedanke an deren Inslebenrufen einstweilen noch aufgeschoben bleiben, und werde ich gelegentlich wieder einmal darauf zurückkommen.

Für jetzt ist schleunige und bereitwillige Aushilfe nöthig, und können unsere Bauern nicht jahrelang auf eine projektirte Bodenkreditkasse harren. Sie bleiben vor wie nach einstweilen auf die Sparkasse angewiesen. Die Sparkasse kann und darf nur gegen sichere Bürgschaftsleistung Darlehen hergeben; sie muß strengstens an ihren Statuten festhalten, wenn ihr der Boden nicht unter den Füßen wankend gemacht oder gar entzogen werden soll. Daß die Sparkasse lieber bekannten hiesigen Bürgern, Geschäftsleuten und Herrschaftsbauern größere Kapitalien herleiht, wie unbekanntem Bauern, selbst wenn sie gehörig dokumentirt einen dreifach höheren Grundbesitz verpfänden, finde ich wie Jedermann leicht erklärlich.

Betrübende Fälle, wie Bauern mit dem Darlehen, oft gleich nach den ersten Stunden dessen Besitzes, verfahren, wie sie trotzdem und alledem zu Grunde gingen, sind eben so wohl den Sparkassebeamten, wie manchem Leser dieses Blattes bekannt.

Aber warum denn das Kind mit dem Bade ausschütten, warum dem ganzen kleinen Grundbesitz die Kreditnahme erschweren, wenn Mehrere sich des gegebenen Kredit unwürdig erwiesen?

Dem unsoliden Darlehensucher, dessen Nachlässigkeit, Trunkenheit, Leichtsin und Unmoralität bekannt sind, wollen wir auch die Kreditnahme nicht erleichtern; denn ich sprach oben nur von erleichtertem Kredit für den soliden und realen kleinen Grundbesitzer.

Bei der Diskussion in der General-Versammlung der Landwirtschafts-Gesellschaft führte der General-Sekretär mit Recht die fruchtbare Thätigkeit des hiesigen gewerblichen Anstaltskassen-Vereins vor, äußerte sich weiterhin, daß dessen Gedeihen hauptsächlich seiner beschränkten lokalen Natur zu verdanken sei, daß wenn seine Thätigkeit über das ganze Land verzweigt wäre, seine Fruchtbarkeit wieder sehr in Frage gestellt würde. Ganz natürlich, denn es wird immer eine schwere Aufgabe bleiben, sich über die Solidität und Solvenz eines Bauers von Gottschee und Ischernoibl hier in Laibach zu informieren, wenn nicht in den betreffenden Gegenden unparteiische Leute wohnen, welche den reinsten und klarsten Wein einzuschöpfen gewillt wären; Leute, welche nicht nur das Vertrauen einer Kreditgesellschaft besitzen, sondern denen auch der Charakter und die Vermögensverhältnisse der einzelnen Grundbesitzer sehr wohl bekannt sind. Sollte nicht jedes Bezirksgericht wenigstens einen solchen Vertrauensmann besitzen?

Vertrauen ist Hauptsache bei einem solchen Institute. Ohne Vertrauen ist überhaupt kein Kredit möglich; ob derselbe nun personaler oder realer Natur, ist ganz gleichgiltig. Denn was ist eine sogenannte amtliche oder gerichtliche Taxe von vereideten Schätzleuten und Unparteiischen, wenn nicht von vorneherein diese Taxatoren das volle Vertrauen des Darlehens haben? Es ist absolut unvermeidlich, daß eine solche die Vermögensverhältnisse eines Gemeindegliedes so scharf berührende, an und für sich, nach meinen eigenen Erfahrungen, mit vielen Schwierigkeiten umgebene Aufgabe nicht gelöst werden kann, ohne dem Vorwurfe oder doch dem Verdachte der Gunst oder Ungunst einen weiten Spielraum zu eröffnen. Wie nun erst, wenn von gewissenlosen Taxatoren überschätzte Taxen zu Tage gefördert werden, welche amtlich beglaubigt zu Instrumenten dienen können, erhebliche Summen, ja höhere Summen auf eine Realität zu leihen, als diese je werth sein kann?

Die Sparkasse leiht Gelder, doch nur, wenn sie sich hinreichend gedeckt und abgesichert weiß, und das weiß sie in den seltensten Fällen, wenn ein Bauer aus entferntem Bezirke bei ihr ein Darlehen sucht. Sie schiebt sich den Petenten unter allen möglichen Vorwänden vom Halbe. Der arme Bauer hat die Reisekosten nach Laibach und zurück, seinen Zeitver-

lust, die verlorne Arbeitskraft noch zu seiner stets wachsenden Verlegenheit.

Nachdem ich nun solange um den heißen Brei gegangen, will ich jetzt einmal zubeißen und meinen Vorschlag zur Erleichterung der Kreditnahme für den Kleingrundbesitzer bringen. Die Sparkasse soll außer dem immobilien Pfande des leihenden Kleingrundbesitzers, noch eine gewisse Summe an Barem und eine gewisse verbürgte Summe auf dem Papier erhalten. Ich glaube, unter solchen Umständen wird und muß unsere Sparkasse gerne und freudig Geld hergeben wollen.

Es tritt eine Gesellschaft von Grundbesitzern, Handelsleuten und Kapitalisten zusammen (die Sparkasse wird sich bei einem Reservefond von mehr als 200.000 Gulden jedenfalls auch mit einer namhaften Summe betheiligen) und zeichnen ein Kapital von 100.000 fl. in Aktien von je 25 fl. Zwanzig Prozent dieser Zeichnungen, also 5 fl. pro Aktie, werden gleich bar entrichtet, für die anderen 80 pCt., resp. Einzahlung derselben falls es nöthig würde, tritt eine gegenseitige allgemeine Garantie ein. Die eingezahlten 20 pCt., resp. 20.000 fl. werden der hiesigen Sparkasse zu einem gewissen Prozentenlage, nehme ich 4 1/2 pCt., deponirt. Diese Aktien-Gesellschaft sieht also mit einem Kapitalfonde von nöthigenfalls 100 Tausend Gulden versehen, da und die Sparkasse wird gerne Darlehen dem kleinen Grundbesitzer gewähren, wenn ihr außer dem Immobile desselben noch die Gesellschaft zweite Bürgschaft leistet.

Dieser Anstaltskassen-Verein für den kleinen Grundbesitz wählt seine Repräsentanten hier in Laibach. In jedem Bezirke wohnt ein Vertrauensmann, dem noch einige Rathgeber zur Seite stehen, welche ihrerseits zwischen dem Darlehensucher und den das Darlehen vermittelnden Repräsentanten des Anstaltsvereins verhandeln. Der Bauer händigt dem Vertrauensmann seinen dokumentirten Immobilienvermögens-Answeis ein. Dieser ersieht gleich, ob die Taxe im Allgemeinen richtig ist oder nicht; er kennt seinen Kunden, ist er lieberlich oder arbeitssam, ist er solid oder ein Lump. Ist dem Darlehensucher nicht zu trauen, so weist er ihn schon gleich ab und mag er dann in die Hände der Bucherer fallen oder nicht, er ist so wie so verloren. Ist er aber solid und reell, so empfiehlt unser Vertrauensmann das Darlehensgesuch bei den Repräsentanten des Anstaltsvereins, welche dann ihrerseits das Immobile des Bauers der Sparkasse verpfänden und Namens der Gesellschaft sich für denselben noch supplementarisch verbürgen. An Gebühren zahlt der Darlehensucher dem Anstaltsvereins-Verein 1 pCt., welches zur Ansammlung eines Reservefonds und zur Remuneration der Bediensteten verwendet werden soll. Der Darlehensucher erhält das Geld ruhig in seiner Heimat, er braucht keine Reise nach Laibach zu machen; die vielen verführerischen Gelegenheiten, einen Theil des Darlehens zu verjubeln, sind ihm abgeschnitten. Ja, unter Leitung und Aufsicht des Vertrauensmannes kann er sogar das geliebene Geld zum besten und rechten Zwecke verwenden.

Die Aktionäre erhalten am Schlusse des Rechnungsjahres 4 1/2 pCt ihrer Einlagen, und in den wenigsten Fällen wird ein Theil derselben, wie aber ein Theil des Kapitals, zur Deckung etwaiger Verluste nöthig sein.

Möge man meinen Vorschlag in Erwägung ziehen, möchte er, wenn auch nicht Annahme und Ausführung finden, so doch Anlaß und Anregung zu anderen Einrichtungen geben, welche dem kreditbedürftigen Landmann helfen.

Wo sind unsere Patrioten, welche stets für das geistige und materielle Wohl des Volkes schwärmen? Hic Rhodus, hic salta!

Getreide-Durchschnitts-Preise in Laibach am 26. November 1862.

Table with 4 columns: Ein Megen, Marktpreise, Magazinspreise, in österr. Währ. (fl., kr.). Rows include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz.

Theater.

Heute: Peter von Scapary oder: Der Geld in Sklavenketten, Volkschauspiel in fünf Aufzügen, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Börsenbericht. Wien, 25. November (Mittags 1 1/2 Uhr.) (Wr. Stg. Abtbl.) Ohne erhebliche Aenderung Steuer-Anlehen fest, National-Anlehen und Metalliques-Obligationen um einen Bruchtheil billiger, 1860er-Lose zu 500 u. und 100 fl. um eine Kleinigkeit höher, Kredit-Lose sehr beliebt, Kredit-Aktien gut behauptet, Nordbahn-Aktien flauer. Dukaten für orientalische Rechnung beehret, und Wechsel auf fremde Plätze um ein Paar Schutel tiefer, am Schlusse der Börse jedoch billiger als anfangs zu haben. Geld sehr flüssig, besonders im Gesampfte.

Öffentliche Schuld.				Gold		Ware		Gold		Ware			
A. des Staates (für 100 fl.)													
Zu österr. Währung	zu 5%	65.60	65.70	84	84.50	84	84.50	224	224.50	Balfy	zu 40 fl. C.M.		
5% Anleh. v. 1861 mit Rückz.		95	95.25	85	85.50	85	85.50	410	411	Clary	" 40 " "		
Netto ohne Abschritt 1862		94	94.25	87	87.50	88	88.50	233	235	St. Genois	" 40 " "		
National-Anlehen mit				72	72.50	72	72.50	385	390	Windischgrätz	" 20 " "		
Jänner-Coupons	5%	82.70	82.80	70	70.25	70	70.25	398	400	Waldstein	" 20 " "		
National-Anlehen mit				71	71.20	71	71.50	173	173.50	Reglewich	" 10 " "		
April-Coupons	5%	82.60	82.70	69	69.75	69	69.75			Wechsel.			
Metalliques	5%	71.40	71.50	95	95.50	95	95.50			3 Monate.			
Netto mit Mai-Coup.	5%	71.40	71.50	Aktien (pr. Stück).				Pfandbriefe (für 100 fl.)					
Netto ohne Abschritt 1862	41	61.65	62	Nationalbank	786	788	National-6jäh. v. 3. 1857; 5%	104.25	104.50	Angsburg für 100 fl. südd. W.		103.30	103.40
mit Verlosung v. Jahre 1839	142	142.50	142.50	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	221.90	222	bank auf 10 " Netto	5	100.25	100.50	Frankfurt a. M. Netto	103.50	103.70
" " 1854	92	91.75	92	N. d. Gecom. Ges. z. 500 fl. d. W.	629	630	G. W. verlosbare	5	89.25	89.75	Hamburg für 100 Mark Banco	91.75	91.90
" " 1860 zu	500 fl.	88.30	88.50	K. Ferd. Nordb. j. 1000 fl. C.M.	1914	1915	Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 "	85.25	85.50	London für 10 Pf. Sterling	122.16	122.15	
zu 100 fl.	90.90	91	91	Staats-Ges. v. 200 fl. C.M.	237	238	Lose (per Stück.)				Paris für 100 Franks	48.45	48.50
Coms = Rentenb. zu 42 L. Austr.	17.75	18	18	oder 500 Fr.	237	238	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	zu 100 fl. d. W.	132.80	133	Cours der Geldsorten.		
B. der Arkanländer (für 100 fl.)				Kais. Elis.-Bahn zu 200 fl. C.M.	152.75	153	Don.-Dampff. z. 100 fl. C.M.	94.50	25	R. Münz-Dukaten	5 fl. 83 1/2 fr.	5 fl. 84 1/2 fr.	
Grundentlastungs-Obligationen.				Sub.-Nordb.-B. 200 "	125.25	125.50	Stadtem. Ofen " 40 " C. M.	36	36.50	Kronen	16 " 75 "	16 " 78 "	
Nieder-Österreich zu 5%	87	88	88	Stad. Staats- lomb. ven. u. Centr.			Stierhapp " 40 " C. M.	98.50	99.50	Russ. Imperials	10 " 3 "	10 " 4 "	
				ital. G. j. 200 fl. d. W. 500 Fr.			Salm " 40 fl. d. W.	36.75	37.25	Vereinsthaler	1 " 82 "	1 " 82 1/2 "	
				m 180 fl. (90%) Einzahlung	288	289				Silber-Agio	121 " 25 "	121 " 50 "	

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 26. November 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 71.25	Silber 121.35
5% Nat = Anl. 82.65	London 122.20
Banquettien . . . 767	R. f. Dukaten . . . 5.83
Kreditaktien . . . 221.50	

Lottoziehung vom 26. November.
Triest: 13 20 79 46 90.

Fremden-Anzeige.
 Den 25. November 1862.
 Die Herren: Lupini, — Zucker, Kaufleute. und — Haus, Handelsagent, von Wien. — Hr. Röhringer, Kaufmann, von Baden. — Hr. Mirti, Handelsagent, von Triest. — Hr. Rosada, von Venedig. — Hr. Narmayer, von Graz. — Hr. Zimuti, Maurermeister, von Raibach.

3. 475. (3) a Nr. 8032.
 Am 28. dieses Monats, Vormittag um 10 Uhr, wird hieramts die Lizitation zur Verpachtung der beiden städtischen Eisgruben am Fahrmarktsplatz und im Garten des Civilspitals an der Wienerstraße pro 1863 abgehalten, wozu Unternehmungslustige hiemit eingeladen werden.
 Stadtmagistrat Raibach, am 22. November 1862.

3. 2280. (3) Nr. 18013.
E d i k t.

Vom gefertigten Bezirksgerichte wird hie mit bekannt gemacht: Es sei in der Exekutionssache des Andreas Kastrin in Raibach, gegen Mathias Lenzhel in Bresovitz, wegen aus dem Zahlungsauftrage vom 9. April 1862, Nr. 5351, exek. inrab. 30. Mai l. J., schuldigen 525 fl., der 5% Zinsen seit 20. Sept. 1859, Prozentualgebühr und der Kosten pr. 5 fl. 40 1/2 kr. und der weiteren Exekutionskosten, die exekutive Feilbietung der, dem Mathias Lenzhel von Bresovitz gehörigen, im Grundbuche der magistratischen Refersjgült sub Tom. 1, Folio 165, Ref. Nr. 32 und Folio 181, Ref. Nr. 36 vorkommenden Hofstätten, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte pr. 25080 fl. 40 kr. bewilliget, und zur Vornahme derselben werden drei Feilbietungstagsetzungen, u. zw. auf den 24. Dezember d. J., den 24. Jänner und den 23. Februar l. J. 9 Uhr Vormittags hiergerichts mit dem angeordnet, daß die feilzubietende Realität allenfalls nur bei der dritten Tagsetzung auch unter dem Schätzungswerte hintangegeben würde.

Hievon werden alle Kaufstüben mit dem in Kenntnis gesetzt, daß sie den Grundbuchs-extrakt, das Schätzungsprotokoll und die Lizitationsbedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden hiergerichts einsehen können.
 R. f. Stdt. deleg. Bezirksgericht Raibach den 17. November 1862.

3. 2302. (3) Nr. 3929.
E d i k t.
 Von dem k. k. Bezirksamte Tschernembl als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:
 Es sei über das Ansuchen des Hrn. Dr. Valentin Preuz von Tschernembl, gegen Steifo Adelschitz von Tribusche, wegen aus dem Vergl. vom 2. Oktober 1858, Z. 4319 schuldigen 116 fl. 60 kr. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Leptern gehörigen, im Grundbuche der D. N. O. Komenda Tschernembl sub Kur. Nr. 47, Urb. Nr. 120

und Kur. Nr. 21 Urb. 124 vorkommenden Realität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 875 fl. öst. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungstagsetzungen auf den 1. Dezember 1862, auf den 8. Jänner 1863, und auf den 5. Februar 1863, jedesmal Vormittags um 9 Uhr in loco der Realität mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.
 Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.
 R. f. Bezirksamt Tschernembl, als Gericht, am 12. September 1862.

3. 2341. (1)
Steinkohlen,
 ohne Geruch, von sehr guter Qualität, sind in Raibach fortwährend zu haben in der Bahnhofgasse Haus-Nr. 123.
 Auch wird jedes beliebige Quantum ins Haus zugestellt.

3. 2250. (6)
 Billigst zu haben sind mehrere Zentner **Pinzgauer Schaf-Käse, Pester Paprika - Speck & Veroneser Salami**
 in Raibach beim Agenten **Leopold Hauffen.**

3. 2339. (1)

Bei **Gustav Pönicke, Buchhändler in Leipzig** ist erschienen und in **Raibach bei J. Giontini** zu haben:

Sichere Hilfe für Männer, welche durch zu frühen oder zu häufigen Genuss, oder auch auf unnatürliche Weise, oder wegen vorge-rückten Alters, oder durch Krankheiten geschwächt sind und sich durch Beistand eines untrüglichen Mittels wieder zu voller Manneskräft stärken wollen. Vierte Auflage. Preis 1 fl.	Rathgeber für Männer in Schwächeständen. Ober: Sichere Hilfe gegen unnatürliche Kraftlosigkeit. Dritte, billigere Ausgabe der „Sichere Hilfe für Männer.“ Preis 5! fr.
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

3. 2318. (2)
Einladung
 zu der **General-Versammlung der P. T. Mitglieder der bürgerl. Tirnauer Bequartirungs-Anstalt,**
 welche am 30. November 1862, Sonntag Vormittag um 10 Uhr im **Magistrats-Saale** abgehalten wird.
 Direktion der bürgerl. Tirnauer Bequartirungs-Anstalt.
 Raibach den 31. Oktober 1862.
J. Pleiweiss,
 Direktor.

3. 2305. (3)
 Ich gebe meinen **P. T. Kunden** hiemit bekannt, daß ich mein Gewölbe im Hause **Nr. 9** in der Stadt aufgegeben, und ins neue Lokal **Nr. 5 am Hauptplatz neben dem Magistratsgebäude** übersiedelt bin.

Indem ich das Warenlager bedeutend vermehrt habe, gebe ich zugleich bekannt, daß ich für die bei mir gekauften Waren ein ganzes Jahr, so wie auch für die Echtheit der Waren garantire, und auch bei mir angekaufte Waren das erste Jahr unentgeltlich in Aufbewahrung übernehme.
 Raibach am 21. November 1862.
Josef Nuschak,
 Kürschnermeister.

3. 2316. (2)
Annonce.
 In der Bergstadt **Idria** ist ein gut gebautes Haus, enthaltend 7 Zimmer sammt Nebengebäude und großem Garten, zum Betriebe einer **Weiß- oder Rothgärberei** besonders geeignet, gegen billige Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen.
 Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer **Josef Hauptmann** in **Idria.**